



Der Lottospieler.

Mit wem der Lieblingswunsch heranwächst reich zu
sterben,

der muß von dreyen unumgänglich eins verstehen :
die leichte Kunst, den Sparer zu überben ;
um eine reiche Braut zu werben ;
Gewinn im kleinen nicht leichtsinnig zu verschmähn :
viel Bächlein schwellen an zum Flusse,
und Sparsamkeit führt endlich zum Genuße.

Indessen wer gemeinen Weltlauf kennt,
weiß unerinnert, daß der schönste Plan leicht scheitert,
wofern das Glück nicht den gewöhnlichen Assent
dazu ertheilt : nur dem Begünstigten erheitert
die Göttin ungebeten sein Geschick,
und stößet den Verschmähten stolz zurück.

Er

Er wird um keinen zähen Oheim trauern;
vergebens auf die Bräut, mit reicher Mitgift, lauren;
wie Märzschnee, im Sonnenschein, zerrinnt
sein Spargut, das er mit verlorner Müh gewinnt.
Wohl ihm, wenn er Zufriedenheit und Wonne
nicht auf das Spiel erträumter Hoffnung wagt,
und mit dem Philosophen in der Tonne
entbehren kan, was ihm das Glück versagt.

Wenn aber, in der Lüfte süßen Schlummer,
die blinde Göttin, ohn Verdienst und Würdigkeit,
den Wüßling, sorgenlos und frey von Kummer,
mit ihrer Prädilektion erfreut;
wenn für zerrüttete Finanzen
des Uebermüthlers und verschwenderischer Schranzen,
selbst Neckers Scharffinn keinen Rath
zu finden weiß, und den das Glück zum Mündel
sich auserwählt, den der Verzweiflung Schwindel
zum nahen Fall bereits ergriffen hat

so wurzelt er bald grund- und bodenfeste,
treibt mächtig, wie der Eichbaum, Stamm und
Aeste,
in dessen Schatten sich der müde Wanderer fühlt,
der schwüle Mittagshize fühlt.
Was er begehrt, darf seine Phantasie nur träumen,
und es wird ihm zu Theil: sein Handwerk gedeiht,
und alle seine Wünsche keimen
zu Wachsthum und Vollkommenheit.

Einmal begegnet, nach der Regel, jedem Pilger
noch auf dem Lebenspfad, früh oder spät
das Glück, eh der gewaltsame Vertilger
ihn unvermeidlich mit der Sense mäht.
Im heißen Sand zu waden, unterm Pol zu frieren,
gelfüßte dem unverdrossnen Chrysophil,
um Tonnen Goldes einst zu kommandiren:
doch seine Müh führt ihn nicht näher an das Ziel:
er kehret mit dem Wanderstabe
zurück, denn all sein Gut und die erworbne Habe

ver-



verschlang die See, so wie ein ungestümmer Ozean
 von Gläubigern des Wechslers Proli Schätze.
 Vom Glük verlassen, schuf er einen neuen Plan,
 des Reichthums edle Fäll und Flöze, *)
 durch arithmetisches Genie
 sich zu eröffnen, reichte Zahlen, kalkulirte,
 mit eburner Geduld und unbelohnter Müß,
 der Ziffern mögliche Verbindung, die
 im Glücksrad schlafen, und entführte,
 im schmeichelhaften Traum, schon des Gewinns gewiß,
 aus kochischer Verschlossenheit das goldne Vließ.
 Allein der spröden Göttin reiche Spende
 fiel nur dem Günstling in die Hände,
 und immer kamen Probabilität
 und Algebra, bey dem Gewinn, zu spät.

Triumph! ausharrender Geduld ist es beschieden,
 den Eigensinn des Glückes zu ermüden:

ein

*) In der Bergmännischen Technologie soviel als
 Zundgruben.

ein Bote, der sonst nicht willkommen ist,
wenn er die Sterblichen begrüßt,
leucht freudig dir entgegen, aus der Ferne
Freund Chrysohil, mit der gewonnenen Quaterne,
die dir des Glück-Rads glünstiger Schwung verlieh,
Du staunest? Ist's Entzücken oder Furcht, o Feiger?
Wovon erbebt das Herz, und warum wankt das Knie?
der Lieblingswunsch, zu sterben als ein Reicher,
ist nun erreicht!

Er. Ach! aus der Todeshand
ist Nektar Gift und süßes Labsal Galle.
Lacht mir das Glück erst an des Grabes Rand,
wenn ich schon auf dem Pfade der Vernichtung walle:
so ist mir ein Geschenk nicht dankens werth,
das meinen Hingang nur erschwert.

Gewährt dir ein erreichter Wunsch Entzücken,
so freue dich mit weiser Mäßigung.
Vertrau nicht allzuschmeichelhafter Liebfosung
des Glücks: es trägt den Schalk im Rücken.

Wiene.